

Textarchiv

Jeder rettet einen Afrikaner

Der Eiertanz mit dem "Benefiz-Theater"

Doris Meierhenrich

Nein, das Wort "betteln" kommt nicht vor an diesem Abend, man "sammelt". Denn es geht um einen "guten Zweck", nämlich den Bau einer Schule im westafrikanischen Guinea-Bissau. Doch trotzdem "das Gute" hier groß geschrieben wird, bleibt das Sammeln hart, weshalb es, um die Härte abzumildern, meist sehr theatralisch zugeht dabei. "Benefiz" heißt das Genre, das etwas Angenehmes bietet für einen hohen Preis - die Spende - und wofür sich im Theater Eigenreich nun auch die Autorin und Regisseurin Ingrid Lausund entschieden hat. So widmen sich im Auftrag ihres Stückes "Benefiz - Jeder rettet einen Afrikaner" fünf aus Theater und TV bekannte Schauspieler der Organisation eines Benefiz-Abends und legen ihr ganzes theatralisches Können gleich mit dahinein.

Angenehm allerdings fällt ihr Guinea-Bissau-Abend nicht aus. Denn bunt soll es nicht zugehen dabei, sondern die afrikanische Not im Allgemeinen und das Schulprojekt im Speziellen selbst Programm sein. Wie genau, ob verspielt, rührselig oder sachlich, darüber kriegen sich die fünf Präsentatoren schnell in die Haare: Iris Böhm besteht darauf, mit eleganter Gestalt, dramatischem Blick und ernster Stimme das "einzigartige Leid" hinter den Zahlen täglicher Hungermeldungen ausmalen zu dürfen; Bjarne Mädel legt mit dem trockenen Befehlston eines beleidigten Gewissensbeamten das Pauschalbekenntnis ab: Ja, Afrikas Not ist Ergebnis von Menschenversagen, ja, 10 Euro können die Welt verändern. Und der immer etwas zerknirscht dreinblickende Christian Kerepeszki stolpert durch eine historisch-politische Lagebeschreibung Guinea-Bissaus, damit er die wichtigsten Schlagwörter loswird: "Krieg", "Hunger", "Kinder". Die politisch überkorrekte Vanessa Stern macht zu allem ein empörtes Gesicht, der alles sportlich nehmende Max Landgrebe verkauft das Ganze als kleine Lockerungsübung.

Abende wie dieser, die nicht einfach mit dem Hammer die schwammige Klischeewelt aufschlagen, sondern ihre Figuren langsam in die Zynikerhaut hineinrutschen lassen wollen, sind schauspielerische Schwerarbeit: das Spielen des Spielens im Spiel, das keins sein soll. Und immer auf dem schmalen Grat zwischen "professioneller", "echter" und peinlicher Betroffenheit, zwischen dem Sichverlieren in allgemeinen Phrasen und dem Sprung ins einfache, individuelle Handeln. Doch, und das ist die große Schwäche auch dieses Abends, bleiben die

Figuren immer nur so dumm, wie die Klischees, die sie bedienen.

"Benefiz", das bedeutet auch großes Schmierentheater um das effektivste Bild der "Realität". Im Eigenreich werden dafür Dias an die Wand geworfen, die krasse Not zeigen sollten, doch unter dem Vorwand, der Projektor sei kaputt, leer bleiben. Ein guter Trick, zunächst, doch sehr schnell erweist sich auch diese Bilderverweigerung selbst nur als weitere Drehung der Zynismusschraube, die sie kritisiert, denn man darf die leeren Dias als eigennützige Strategie zur Glaubwürdigkeitssteigerung des Theaterprojekts selbst verstehen. "Benefiz" nämlich betreibt ein kaltblütiges Doppelspiel: es will das zwielichtige Spenden-Theater aus Illusionsherstellung und Realismus, Zynismus und Fundamentelethik demaskieren und zugleich selbst voll und ganz teilnehmen daran. Sein Spendenaufruf für Guinea-Bissau ist völlig ernst.

Genau das aber verwandelt sein kritisches Gebaren zu einem bloßen Eiertanz am Trapez. Es bringt schauspielerische Glanznummern hervor, bleibt aber inhaltlich haltlos, denn in seiner kritischen Formbespiegelung klafft die große Leere. Zwar zählt es Grundsatzfragen auf - wie weit trägt Mitleid, wie weit Distanz, wie viel Echtheit, wie viel Künstlichkeit verkraftet Wahrheit, wie viel zählt konkretes gegen allgemeines Leid - doch bleibt all das selbst undurchdacht. Niemand stellt das Spenden glaubhaft in Frage, niemand bringt die blinde Politik ins Spiel, die Spenden propagiert. Systemisches Denken: nirgends. So schließt sich der kritische Raum, den "Benefiz" öffnen will, gleich selbst wieder und am Ausgang wartet nur die Spendenbox.

Theater Eigenreich, heute, 20.30 Uhr, Tel: 01621509298

"Benefiz", das bedeutet auch großes Schmierentheater um das effektivste Bild der "Realität".

IMPRESSUM KONTAKT MEDIADATEN

